

Persönlich



Stadträtin
Karin Rykart

Das gesperrte Ufer

In diesen Tagen habe ich manchmal das Gefühl, es gebe irgendwo einen geheimen Ort, wo Mails und Briefe und SMS und Tweets ausgestossen werden, die dann zu mir dringen. Sie kommen seit zwei Wochen in schöner Regelmässigkeit, fast stündlich, es sind viele – und alle sind zum gleichen Thema. «Bitte öffnen Sie die Seeanlagen wieder!» Oder: «Wäre es nicht besser, diese Anlagen möglichst schnell zu öffnen?» Und: «Wieso kann der Park nicht schrittweise geöffnet werden?» Nicht alle sind so freundlich im Ton, es gibt Leute, die betrachten die Sperrung des Utoquais und des Oberen Letten, als habe man ihnen persönlich etwas entwendet.

Ich habe selber keine Freude an dieser Sperrung. Manchmal muss ich in meinem Amt Dinge tun, die mir nicht gefallen. Natürlich würde ich am liebsten die Uferanlagen auf der rechten Seeseite wieder öffnen und der Stadtbevölkerung zurückgeben. Natürlich verstehe ich alle, die diese Sperrung nicht verstehen. Das Argument, das ich am meisten zu hören bekomme, ist: wenn diese Anlagen offen wären, würden sich die Leute, die am See sitzen wollen, besser verteilen. Das Argument ist nicht einmal ganz falsch.

Aber das Utoquai, die Blatterwiese und der Obere Letten sind nicht nur Ausflugsziele für Zürcherinnen und Zürcher, hierher kommen auch viele Leute von ausserhalb der Stadt. Die halbe Schweiz möchte am Zürichsee «abhängen», und an diesen drei Orten, die an schönen, warmen Abenden immer überbevölkert sind, kann die Polizei das Menschenansammlungsverbot des Bundes nicht durchsetzen. In Zürich ist es für die Stadtpolizei eine grosse Herausforderung, diesem Verbot Nachachtung zu verschaffen – sie macht das gut in dieser schwierigen Zeit.

Ein holpriger Start

Unmut Dreckige Toiletten und verwirrte Aussteller: Der Flohmi-Saisonstart auf dem Bürkliplatz verlief nicht zufriedenstellend. Züri-WC und Politiker haben reagiert. **SAG**

Als am Montag, 11. Mai, der Bundesrat die Coronavirus-Schutzmassnahmen weiter lockerte, freuten sich die Flohmi-Fans. Schliesslich durften auch die Märkte wieder öffnen, wenn auch wegen der geltenden Einschränkungen, wie dem Mindestabstand, im kleineren Rahmen. Wie sich am Beispiel Flohmarkt Bürkliplatz zeigt, lief die Wiedereröffnung aber nicht zufriedenstellend, sagt Monika Luck, Präsidentin der Vereinigung Zürcher Flohmarkt (VZF). Insbesondere drei Punkte führten zu Kritik.

Erstens: Viele Aussteller hätten erst am Vortag des Flohmis durch einen Brief der Gewerbebehörde erfahren, ob sie überhaupt einen Standplatz erhalten und wo sich dieser befinden würde. Monika Luck: «Einige erfuhren es sogar erst am Samstag vor Ort. Und dies trotz mehrfacher Nachfrage von uns im Vorfeld. Letztlich fanden meines Wissens zwar alle einen Platz. Trotzdem war der Informationsfluss der Behörden eine Katastrophe. Es schien, als hätte sich die Verwaltungspolizei insbesondere um die Lebensmittelmärkte gekümmert und die Flohmis vergessen.»

Zweiter Kritikpunkt: Saisonstart ist normalerweise Anfang Mai. Noch sei aber unklar, ob die Inhaber der Saison-Standplätze ihre im Voraus bezahlten Standgebühren für die verpassten Tage zurückerstattet kriegen. «Eine alternative Lösung wäre, uns stattdessen den 8. August zu überlassen. Dann hätte die Streetparade stattgefunden. Die Stadt hat aber noch nichts entschieden», so Luck.

Und drittens: Als der Markt am 16. Mai erstmals wieder stattfand, war die Toilettensituation katastrophal. Davon zeugen viele mündliche



Diese Toiletten führten zu Beschwerden von Flohmibesuchern. Bild: SAG

und schriftliche Rückmeldungen an Monika Luck: «Die eigentlichen Züri-WC waren geschlossen. Es standen zwar drei Komposttoiletten dort, diese waren aber bereits um 9 Uhr morgens völlig verdreckt.» Einige hatten Angst, diese zu benutzen, «wurden dort die momentan wichtigen Hygienemassnahmen zum Schutz vor Ansteckung bei weitem nicht erfüllt. Dies haben wir Marktteilnehmer als Hohn empfunden, insbesondere, da wir seitens VZF alles getan haben, um die Sicherheit zu gewährleisten; wie dem Bereitstellen von Desinfektionsmitteln und Handschuhen. Dies habe ich auch so den entsprechenden Behördenstellen mitgeteilt.»

Nur ein Provisorium

Seit dem zweiten Markttag letzten Samstag gehört zumindest der dritte Kritikpunkt nun der Vergan-

genheit an. «Züri-WC hat vorbildlich reagiert», ist Luck erleichtert. Die fixen Anlagen waren wieder offen, sauber und wurden regelmässig desinfiziert. Laut Tabea Geiser, Mediensprecherin vom zuständigen Umwelt- und Gesundheitsschutz, seien die drei Kompostoi-WC beim Bürkliplatz sowieso nur eine provisorische Lösung während der Covid-19-Pandemie. «Die Platzverhältnisse in den dortigen festen Anlagen sind zu eng, um die soziale Distanz einzuhalten, weshalb wir als Sofortmassnahme die drei Kompostoi-Einheiten mit Händedesinfektionsspendern aufgestellt haben. Zum Händewaschen können die nahen öffentlichen Brunnen genutzt werden.» Diese Lösung bleibe vorerst auch, bis der Bundesrat weitere Lockerungen erlasse. Während den stark frequentierten Markttagen hingegen, also am Dienstag, Freitag und Samstag, öffne man die fest installierten Anlagen, «allerdings mit Kontrolle. So dürfen maximal vier Personen diese gleichzeitig betreten». In der ganzen Stadt sind aktuell übrigens noch 30 Züri-WC-Anlagen aus denselben Gründen geschlossen. «Wir gehen aber davon aus, dass am 8. Juni bis auf wenige Ausnahmen, wie wasserlose Pissoirs, alles wieder geöffnet werden darf», so Geiser.

Zu den anderen Kritikpunkten betreffend Bürkli-Flohmi darf die Stadtpolizei Zürich momentan keine Stellung beziehen. Grund: Die AL-Gemeinderäte Olivia Romanelli und David Garcia haben kürzlich eine Dringliche Schriftliche Anfrage eingereicht, die sich unter anderem mit diesen Fragen beschäftigt.

Lust und Frust der Woche – diesen Monat mit Helen Glaser (SP)

➔ Besondere Momente können wir derzeit nicht selbstverständlich begehen, zum Beispiel meine Wahl zur Gemeindepräsidentin ohne Feier. Es freut mich, dass Solches für Menschen in meinem nahen Umfeld wieder möglich ist: eine digitale Präsentation der Master-Arbeit mit mehr Zoom-Zuhörenden als sonst und ein Besuch bei der Liebsten in Deutschland zu deren 50. Geburtstag.

➔ Ich bin kein ängstlicher Mensch. Ich fahre auch zu Corona-Zeiten mit dem Öffentlichen Verkehr, wenn es nicht anders geht. Eine Gesichtsmaske ist stets dabei zum Schutz der anderen Passagiere, falls der 2-Meter-Abstand nicht eingehalten werden kann. Ich bin bestürzt, wie viele im Nahverkehr ohne Maske unterwegs sind. Ich fühle mich unwohl, ungeschützt. Bitte mehr Verantwortungsgefühl!

